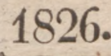


№ 94.



1826.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 25. November.

Inland.

Berlin den 20. November. Se. Excellenz der Königl. Hannöversche General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Freiherr von Dörnberg, sind von Moskau, der Königlich Dänische Geheime Conferenz-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, aus dem Holsteinschen, und der Kaiserl. Russische Kammerherr und wirkliche Staatsrath, von Diwow, als Kourier von Paris hier angekommen und als solcher wieder nach St. Petersburg abgegangen.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 14. November. Laut dem Berichte des Generals Jermolow vom 22. Oktober, haben sich die Perser, bald nach ihrem Rückzuge über den Araxes, von da in das Chanat Karabach geflüchtet und wagen nicht das Mindeste zu unternehmen. Der aus der Gegend von Erivan durch den Generalmajor Dawidow vertriebene Feind hat sich nicht weiter blicken lassen. — Der Perser-Schach hält sich in der Stadt Agar auf, und zu ihm hat sich auch Abbas Mirza begeben, dessen Truppen in großer Unordnung zerstreut sind. Der Schach strengt sich an wieder welche zu sammeln, doch mehr zur eigenen Rettung, als zum nochmaligen Angriff. Die Perser leiden großen Mangel an Bedürfnissen. — In der vom Feinde gesäuberten Provinz Karabach herrscht Ruhe, in Daghestan sind die mächtigsten Völkerschaften ruhig geblieben, und standhaft in der Beobachtung ihrer Pflichten als getreue Unterthanen Sr. Kaiserl. Majestät. — Des Schachs Sohn, Ali-Pachi-Mirza, der während des ersten unvermutheten Einbruches der Perser einen Streifzug in unser Gebiet machte, in der Absicht, die Nachbarprovinzen des schwarzen Meeres aufzuwiegeln, steckt noch in den Gebirgen, welche Schirvan und Daghestan von einander trennen. Der General der Infanterie Jermolow, hat im Süden Grusiens die vorige Ordnung völlig wieder hergestellt, und zieht, um von jener Seite zu operiren, ein Truppen-Detaschement in der Gegend von Arpatschai zusammen, entschlossen, mit selbigem einen Zug durch Kacheti, Tschari und Nucha in das Gebiet von Schirwan zu unternehmen und

dasselbe gänzlich von jenen Nachzüglern des Persischen Heeres zu reinigen, oder, wofern sie nicht durch Flucht sich retten, ihnen jede Aussicht zum Rückzuge zu versperren. — Es wird behauptet, daß Abbas Mirza, um den ihm untergeordneten Chans Schrecken einzujagen und sie in Zukunft vom Fliehen abzuhalten, befohlen habe, vier Heerführer aufzuknüpfen, weil sie (noch bei dem ersten Einfalle) mit den ihnen anvertrauten 3000 Mann Persischer Garnison in Elisabethpol, nicht schuldigen Widerstand geleistet, sondern den ihnen ertheilten Befehlen zum Trotz, die Stadt aufgegeben und sich zur Flucht gewandt hatten, sobald die Russen sich näherten.

Odessa den 2. November. Konstantinopel ist aufs Neue der Schauplatz großer Bewegungen geworden, wie ganz neue Berichte vom 27. Oktober melden. Obgleich der Sultan durch sein gewöhnliches heroisches Mittel, nemlich durch das Kopfabschlagen, die Ruhe für den Augenblick wieder hergestellt hat, so scheint doch diese abermalige Bewegung zu beweisen, daß er noch weit von seinem vorgesteckten Ziele entfernt ist. Die Gährung der Gemüther, durch die demüthige Rolle, welche der Reis-Effendi oder der Divan bei den neuesten Verhandlungen zu spielen genöthigt waren, noch vermehrt, nimmt nach übereinstimmenden Nachrichten eher zu als ab, und läßt neue Revolutionsscenen befürchten. Vorläufig ist der Atmeidan abermals der Todesplatz für viele, dem Islamismus streng anhängende Mahomedaner geworden, und ihre Köpfe fielen dem neuen System, welches sich mit dem Islamismus noch nicht recht zusammenschmelzen will, zum Opfer. Manche glauben, daß wenn überhaupt die Pforte bei der jetzigen Krisis dem Drange der Umstände die Stirn zu bieten vermöchte, es nur durch die jetzt niedergeschlagene Partei der Janitscharen möglich seyn würde. (Allg. Zeit.)

Moldau und Wallachei.

Bucharest den 28. Oktober. Ein in 5 Tagen aus Konstantinopel hier eingetroffener Tatar bringt offizielle Kunde, daß der Sultan ein neues Komplott der Janitscharen entdeckt, und hierauf die Verbannungen, Erdrosselungen und Ersäufungen, welche in der letzten Zeit heimlich geschahen, wieder öffentlich begonnen haben. Die Hauptstadt war, trotz der anscheinenden Ruhe, fortwährend in dumpfer Gährung. (Allg. Zeit.)

Oestreichische Staaten.

Wien den 15. November. (Aus dem Oestr. Beob.) Ueber die unruhigen Auftritte, die, wie wir in unserm vorigen Blatte kurz erwähnten, in Konstantinopel Statt gefunden hatten, heißt es in einem Berichte aus dieser Hauptstadt vom 25. Oktober: „Mehrere, in kurzer Zeit hinter einander, in verschiedenen Quartieren der Stadt ausgebrochene Feuersbrünste, deren eine am 11., den im Eski-Serai (alten Serail) neu erbauten, beinahe vollendeten Feuerthurm *), verzehrte, und wobei man die Gewißheit erlangte, daß der Brand angelegt gewesen, hatten, in Verbindung mit einer sichtbaren Gährung, die sich seit der Verordnung in Betreff der täglichen Abgabe von 5, 10 und 15 Para von sämmtlichen Kaufbuden in der Stadt, durch lauten Tadel jener Maaßregel, und wiederholte Zusammenrottungen geäußert hatte, die Aufmerksamkeit der Regierung rege gemacht, welche in der Stille die erforderlichen Maaßregeln anordnete, um jeden Ausbruch gleich im Keime zu ersticken. Als daher die Mißvergnügten, wie man glaubt, durch ehemalige Janitscharen, deren Mehrere Besitzer solcher Buden sind, aufgereizt, es wagten, sich am 18. d. M. der Einsammlung jener Steuer mit Gewalt zu widersetzen, und sich auch noch am folgenden Tage in gleicher Absicht, in dem Quartiere von Tachta-Kalaa zusammen zu rotten, wurde der Aufstand an beiden Tagen durch das Einschreiten der bewaffneten Macht, ohne bedeutenden Widerstand, unterdrückt, die Haupt-Anstifter der Meuterei ergriffen, und theils hingerichtet, theils aus der Stadt verwiesen. Die neuen Truppen haben bei dieser Gelegenheit dem Sultan die unzweideutigsten Beweise von Treue und Anhänglichkeit gegeben. Die Zahl derselben, welche sich täglich vermehrt, soll in der Hauptstadt und in den Provinzen sich bereits auf 45,000 Mann belaufen. Mehrere bisher im Kanale des Bosporos zu militairischen Uebungen verwendete Kanonierschaluppen und andere Fahrzeuge sind in diesen Tagen, mit Artil-

*) Bekanntlich wurde nach den Ereignissen im Juni d. J., welche die Abschaffung des Janitscharen-Corps zur Folge hatten, um jede Erinnerung an dieses Corps zu vertilgen, auch das sogenannte Janghin-Kjöschk, oder der Feuerthurm auf dem ehemaligen Hotel des Janitscharen-Aga, abgetragen, und der Bau eines neuen solchen Thurmes im alten Serail angeordnet. (Anmerk. des Oestr. Beobachters.)

leristen und andern Truppen bemannt, nach den Dardanellen abgegangen, um die Besatzungen der dortigen Schlösser zu verstärken und die Flotte des Kapudan-Pascha, der fortwährend zwischen den Inseln Mytilene und Samos kreuzt, mit Kanonieren und Munition zu versehen. Von Veränderungen in den Staats-Aemtern verdient bloß die Ernennung des bisherigen Nischandschi (Staatssekretairs für den Namenszug des Sultans) Atta-Effendi zum Defterdar von Rumelien bemerkt zu werden. Der bekannte Hußni-Bei, der diese Stelle bisher bekleidete, wird nächstens aus dem Lager des Seraskiers, Reschid-Pascha, hier erwartet. Die Pestseuche ist fortwährend im Abnehmen; nur das griechische Spital hat noch in den letzten 14 Tagen eine bedeutende Anzahl Kranke aufgenommen, von welchen vier und zwanzig gestorben sind."

Ein Schreiben aus Smyrna vom 18. Septbr. meldet: „Die Egyptische Flotte lag, den letzten Nachrichten aus Alexandrien zufolge, noch immer im dortigen Hafen vor Anker *); man glaubte aber, daß sie binnen wenigen Tagen ihre Fahrt nach Morea antreten werde. Die Abtheilung der Türkischen Flotte, welche unter Commando des Kapudana-Beg bestimmt ist, in Gemeinschaft mit der Egyptischen zu operiren, befindet sich im Hafen von Modon; ihre Stärke beträgt zwei Linienschiffe, 8 Fregatten, und 14 große Briggs; zwei dieser Fregatten kreuzen in den dortigen Gewässern. Die verzögerte Ankunft der Egyptischen Flotte mit den von Ibrahim Pascha erwarteten Truppen-Verstärkungen in Morea, ist Ursache, daß dieser Feldherr, dessen Armee durch Gefechte und Krankheiten im Laufe dieses Sommers auf 5 bis 6000 Mann zusammengeschmolzen seyn soll, nichts Entscheidendes zu unternehmen im Stande ist. Nichtsdestoweniger durchzieht er mit diesen schwachen Mitteln, ohne bedeutenden Widerstand zu finden, den Peloponnes von einem Ende zum andern. Nach einem kurzen Aufenthalte in Tripolizza, wohin er am 16. September, vor seiner letzten Expedition nach Maina, zurückgekehrt war, setzte er sich neuerdings in Marsch, und überzog mit seinen Truppen die fruchtbaren Cantone Arcadiens, Karitene und Kalavrita, hauptsächlich in der Absicht, um bei der bevorstehenden Erndte des Türkischen Weitzens, der daselbst in großer Menge gebaut wird, diesen einsammeln, und nach Tripolizza schaffen zu lassen. Die Griechen scheinen ihre vorzügliche Aufmerksamkeit auf die kritische Lage der Citadelle von Athen zu richten. Oberst Fabvier, Karaiskaki und andere griechische Anführer, suchen neuerdings Truppen in der dortigen Gegend zu sammeln, um einen abermaligen Versuch zum Entsatze jener Festung zu unternehmen, deren Fall Reschid Pascha in den Stand setzen würde, mit dem Belagerungsheere, über den Isthmus, nach Morea aufzubrechen, und Ibrahim Pascha die Hand zu bieten. Der Kapudan-Pascha kreuzt fortwährend zwischen den Inseln Mytilene und Samos, und wechselt von Zeit zu Zeit einige Kanonenschüsse mit der griechischen Eskadre. Seit den letzten Demonstrationen dieses Admirals gegen Samos, sind die Vertheidigungs-Anstalten auf dieser Insel bedeutend vermehrt worden, und die Partei, die nichts von Unterwerfung hören wollte, hat das Uebergewicht erhalten. Der berüchtigte Logotheti steht fortwährend an der Spitze; unter ihm kommandiren die Capitaine Stamati und Lajana."

Nachrichten aus Jassy zufolge, war der Kiaja-Beg des ersten Pforten-Commissairs Hadi-Effendi, — derselbe, welcher die in Ackjerman unterzeichnete Convention nach Konstantinopel überbracht hatte, — am 4. November Abends aus dieser Hauptstadt zurück mit der großherrlichen Ratifikation in Jassy eingetroffen, und hatte sich am folgenden Morgen, von dem dortigen Divan-Effendi begleitet, nach der Russischen Quarantaine am Pruth begeben, wo ein anderer Abgeordneter der Pforten-Commissaire wartete, um die Depeschen zu übernehmen, und ohne Verzug nach Ackjerman zu überbringen. Der Kiaja-Beg war am Abend desselben Tages wieder nach Jassy zurückgekehrt, um dort die Rückkehr der Pforten-Commissaire, die in acht bis zehn Tagen erfolgen soll, zu erwarten.

Triest den 5. November. Ein Schiffskapitain, welcher nach einer 11tägigen Fahrt heute von Tschesme hier ankommt, berichtet, daß die im Kanal von Scio vor Anker gelegene Türkische Flotte, den Tag vor seiner Abreise, in der Richtung nach Konstantinopel abgesegelt sei, ohne einen neuen Versuch zu einem Angriff auf Samos gemacht zu haben. Obiger Kapitain erfuhr von dem Oestr. Konsul in Scio, auf den Grund der Aussage des Kommandanten einer Türkischen Fregatte, daß der Oestr. General

---

*) Die Nachricht des Grafen d'Harcourt, daß diese Flotte am 25. September zu Rhodus angekommen sei, scheint demnach ungegründet zu seyn, so wie das früher in Corfu verbreitete Gerücht von ihrer Ankunft zu Modon bestimmt falsch ist.

Paulucci — welcher, wie ich Ihnen letzthin meldete, eilig von Smyrna abging — trotz des gefundenen Widerstandes auf Scopoli gelandet sei. — Zwei Abtheilungen Handelsschiffe von Alexandria wurden von einer Griechischen Kriegsbrigg, bei der Insel Episcopi, angegriffen, aber die K. K. Brig Emo und die Goelette Vigilante, trieben dieselbe zurück. Die Nachrichten über Beraubungen von Seite Griechischer Seeräuber vermehren sich fortwährend. Auch die Handelszeitung von Marseille ist damit angefüllt. (Allg. Zeitung.)

Semlin den 5. November. Die Gerüchte über Hinrichtungen in Konstantinopel dauern in Belgrad fort. Heute lassen sie nicht blos den Reis-Effendi, sondern auch den Aga-Pascha köpfen, eine Menge Ulema's verbrennen, und eine noch größere Zahl anderer Türken ersäufen. Wie dem auch sei, die Griechen erinnern sich bei Gelegenheit dieser vermuthlich aus der Luft gegriffenen Gerüchte, der Hinrichtung des Griechischen Dolmetschers Maurusi, der 1812 den Bucharester Frieden schloß, und sind froh, daß wenn der Sultan seinen Unwillen über Akjerman einmal auslassen wollte oder mußte, derselbe nur seine Glaubensgenossen traf, welche diesmal allein die Unterhandlungen leiteten. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris den 11. November. Die Etoile meldet heute: „Man bemerkt, daß, aller Diatriben der HH. v. Pradt und von Montlosier ungeachtet, das Collegium zu Billom sich gewaltig füllt; was aber besonders ist, so zählt es unter seinen Pensionairen den Neffen des Hrn. v. Pradt, den Neffen des Hrn. v. Montlosier und zwei Neffen des Hrn. Dumoulin, Mitglied des Departementsraths von Pui-de-Dome, der in demselben alles mögliche gethan hatte, um die Jesuiten aus jener Gegend zu vertreiben. Eine Correspondenz von ihm hierüber ist im Constitutionnel erschienen.“ Ein Triumph dieser Art wegen gesetzwidriger Handlungen in einem Blatte, das sich für ministeriell ausgiebt, dürfte in Erstaunen setzen, wenn es in gewissen Dingen noch etwas gäbe, worüber man erstaunen könnte.

Die Nacht vom 7. wurde in einer unserer Straßen ein Mädchen ermordet gefunden. Die nächtlichen Angriffe und mit ihnen eine ganz ungewöhnliche Verwegenheit der Spitzbuben, die die Straßen der Hauptstadt beunruhigen, vermehren sich auf die furchtbarste Art; unsere Zeitungen sind voll von Beispielen.

Die Quotidienne kommt auf das angebliche große Geld-Anerbieten zurück, welches der Krone Spanien durch den P. Cirilo im Namen aller Spanischen Klöster, aber unter der einzigen Bedingung, daß Portugal mit Krieg überzogen werde, gemacht worden sei; ein Krieg, der, wie jenes Blatt behauptet, „der Wunsch der ganzen Spanischen Nation sei und die höchste Begeisterung in ihr erregen würde.“ Der Courier français will diese Bedingung und dieses Kriegsgeschrei weder sehr geistlich, noch sehr patriotisch finden.

Der Moniteur giebt aus Madrid einige Details zum Beweise, daß der Einfluß der exaltirten Partei zu sinken anfange und fügt hinzu, daß auch der Infant Carlos gänzlich geneigt sei, zu diesem Zwekke dem, ihm vom Könige zu gebenden Impulse zu folgen.

Man versichert, der Herzog von Bourbon habe Verfügungen getroffen, wornach der Herzog v. Nemours, zweiter Sohn des Herzogs v. Orleans, zu seinem Erben eingesetzt werde, unter der Bedingung, den Titel als Fürst von Condé anzunehmen.

Am 25. März ließ der Unter-Präfekt in St Quentin einen, aus den Niederlanden zurückkehrenden Schreibmeister, J. J. Chauvet, festnehmen, indem er trotz aller beigebrachten Zeugnisse, und trotz dem Unterschied an Jahren und Vornamen, sich nicht ausreden lassen wollte, daß er dieselbe Person mit einem, zu Zwangsarbeiten verurtheilen L. Chauvet, einem Bäcker, sei. So ward der Unglückliche an dieselbe Kette mit den ärgsten Verbrechern geschmiedet, vier Monate von Brigade zu Brigade durch Frankreich herumgeschleppt und ist, nachdem endlich der Irrthum erkannt und er freigegeben worden, ohne allen Ersatz an Vermögen und Gesundheit zu Grunde gerichtet, so daß mildthätige Herzen eine Sammlung für ihn veranstalten mußten.

Ein Kürassier vom 7. Regiment wurde vor das Kriegsgericht in Straßburg gestellt, weil er auf offener Straße: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der König von Rom!“ gerufen, und sich anderer Schmähungen gegen die Königl. Familie erlaubt. Sein Vertheidiger berief sich darauf, daß der Angeklagte betrunken gewesen sei, und daß der Ruf: Es lebe der Kaiser! nicht mehr bedeute, als wenn einer: Es lebe der Tod! rufe. Zu behaupten, daß der Thron der Bourbons schon bei dem Namen jenes berühmten Feldherrn und vor dem Schattenbilde des Kaisers zittere, sei eine Beleidigung der legitimen Regierung. Was den Ruf: Es lebe der König von Rom! betrifft, fügte der Vertheidiger

hinzu, so scheint er mir eben so unbedeutend wie der erste. Der junge Herzog von Reichstadt denkt nicht daran, Frankreich jemals gefährlich zu seyn. Weit entfernt, für unsere gegenwärtige Herrschaft furchtbar zu seyn, würde er, wenn er seinen erlauchten Großvater nach Paris begleitete, von Seiten der Bourbons die Beweise der größten Zärtlichkeit erfahren. Trotz aller guten Gründe wurde der Kürassier auf 5 Jahre in die Eisen verurtheilt.

Ein Falschmünzer, Franz Tenance, genannt: *Ohne Nase*, stand gestern vor den Assisen. Als er über die Weise gefragt wurde, wie er mehrere Geldstücke verfälscht habe, gab er zur Antwort: Meine Herren, dies ist ein Geheimniß, welches man dem Publikum nicht mittheilen muß. Er wurde zum Tode verurtheilt.

Der Eintritt von Kardinälen in das Ministerium und den geheimen Rath des Königs wird von den öffentlichen Blättern als ein, die Richtung der Regierung bezeichnender Schritt beachtet. „Wir gehören, heißt es in dem Journal des Débats, nicht zu denjenigen, welche glauben, daß der Priester mit den Angelegenheiten des Staates nichts zu thun haben könne und solle. Wenn die ihm anvertraute Macht nicht von dieser Welt ist, so bringt ihn doch sein Amt von allen Seiten mit menschlichen Dingen in Berührung. Der Geistlichkeit sind die Gewissen anvertraut, ihr Einfluß auf die Geister ist groß, und wie könnte sie zu den Gesetzen, welche die Völker regieren, eine Neigung haben, wenn sie ihr feindlich sind, oder wenn sie dieselben nicht kennt. So sehr wichtig es ist, die Religion von der Politik zu unterscheiden und zwischen der Kirche und dem Staate eine heilsame Scheidewand aufzurichten, ohne die jede Freiheit vernichtet wird, eben so nothwendig ist es anzuerkennen, daß die Diener des Altars niemals aufhören, Bürger des Staats zu seyn, und daß sie mit dem Wohle desselben verbunden und den Gesetzen unterworfen sind. — Frankreich gab seinen Beifall, als sich die Bank der Bischöfe in der Pairskammer bildete. Jedermann hat eingesehen, daß dieser Platz der Französischen Geistlichkeit zukam, und daß ihre Gegenwart in der erlauchten Versammlung, welcher die Bewahrung unserer Verfassungen und Schicksale anvertraut ist, ein Pfand der Festigkeit für eine Regierung war, die uns theuer ist. Später nahm ein Prälat Sitz in dem Ministerium; andere Prälaten traten nach ihm in den Staatsrath, und diese verschiedenen Beförderungen veranlaßten wenig Tadel, sie beunruhigten nur wegen der zunehmenden Irrthümer einer Verwaltung, welche gewisse Männer nur in der Absicht zu berufen scheint, um gewisse Lehren zu ehren, und diese Lehren sind schnurstracks allen Maximen entgegen, auf welchen der Zusammenhalt und das Schicksal unserer Gesetze ruht. — Jetzt (am Karlstage) sind in den geheimen Rath des Königs zwei geistliche Fürsten eingetreten. Die beiden Kardinäle (de Latil und Clermont-Tonnere), denen diese ganz politische Ehre zu Theil wurde, konnten nur durch ihre politischen Akte auf dem Wege ihres Apostolats Ansprüche darauf gewinnen. Welches sind diese politischen Akte? Wir kennen keinen einzigen des Herrn Erzbischofs von Rheims; für Frankreich hat seine Laufbahn eigentlich noch nicht begonnen, wir kennen ihn nur von den Feierlichkeiten der Krönung her; Frankreich weiß nichts weiter von dem Abbé de Latil, als daß er in einigen Monaten Bischof, Pair von Frankreich, Ritter vieler Orden, Erzbischof von Rheims, Herzog, geistlicher Fürst und jetzt Staatsminister geworden ist, daß niemals das Glück rascher war, und daß der König am Tage der Krönung den Schwur auf die konstitutionelle Charte in die Hände dieses Prälaten ablegte. — Zu denselben politischen Aemtern, wie der Kardinal de Latil, ist der Kardinal de Clermont Tonnere erhoben worden. Er hat seine Laufbahn nur durch einen einzigen politischen Akt bezeichnet, und dieser wird niemals vergessen werden; wir sprechen von einem Mandement, in welchem unsere Gesetze verkannt und der weltlichen Macht Trotz geboten wurde. Daß dieses Mandement den Rechten der Krone und den Pflichten aller Franzosen zuwider war, wird Niemand bezweifeln. Der Staatsrath erkannte dasselbe unter der Herrschaft der Mächte, die uns regieren, für strafbar; eine Königl. Ordonnanz, von dem Großsiegelbewahrer kontrasignirt, befahl das Verbot desselben. Jetzt wird der Urheber dieses böslichen Einbruchs in das Bereich der Politik, in die erste Rathsversammlung des Throns aufgenommen. Jener Spruch wird dadurch entkräftet, man kann glauben, daß das Ministerium die Grundsätze annimmt, welche es verurtheilte, daß es den Staatsrath, welcher das Mandement für strafbar erklärte, für schuldig des Irrthums hält. Man kann nur ausrufen: Was will man, wohin gerathen wir! Das Ministerium scheint die Zeit Ludwigs des Frommen wieder herbeiführen zu wollen. Frankreich wird fortfahren, das zu denken, was der Staatsrath an dem Tage

dachte, wo er die politischen Grundsätze des Erzbischoffs von Toulouse verurtheilte." Noch stärker spricht sich hierüber der Constitutionel aus: „Das theokratische Joch, heißt es in demselben, das erniedrigendste von allen, lastet mit jedem Tage mehr auf Frankreich; man fühlt es von der Hauptstadt bis zum Dorfe, von den höchsten Staatsämtern bis zur kleinsten Mairie. — Es wird künftig nur zwei Parteien in Frankreich geben, Paris und Rom! Auf der einen Seite alle edlen, aufgeklärten, die Freiheit, die Religion, die Ordnung liebenden Männer; auf der andern alle ehrgeizigen und verdorbenen, welche mitten in dem politischen Brande nichts weiter wollen, als sich bereichern. — Schon beherrscht die Geistlichkeit durch ihren geheimen Einfluß die ganze weltliche Gewalt, und geht sichtbar darauf aus, den Thron unter den Beichtstuhl zu stellen. — Schon seit langer Zeit verlangen die Ultramontanen einen Kardinal zum ersten Minister, gegenwärtig sind sie zu mächtig, als daß es ihnen verweigert werden könnte. Der Präsident des Ministerrathes fürchtete sie und hat seine Besorgnisse nicht verhehlt. Man kennt den Wahlspruch der Kardinäle: Principibus superiores, regibus aequales, soli papae inferiores. (Höher als die Fürsten, den Königen gleich, niederen Ranges allein als der Papst.)

S p a n i e n.

Madrid den 2. November. Die Königl. Familie wird den 22. d. hierher zurückkehren und sich in den Prado begeben.

Der berüchtigte Trappist, der im Jahre 1823 in Catalonien und Castilien ein Korps fanatischer Mönche und Bauern kommandirte, hernach aber auf Befehl des Königs wieder in sein Kloster gesteckt wurde, ist am 9. Oktober gestorben. Den 8. ließ er sich noch, von zwei Brüdern unterstützt, in die Kirche führen, um die Sakramente zu empfangen. So krank er war, so blieb er doch (der Ordensregel getreu) auf einer hölzernen Pritsche liegen und nahm keine Betten an. Am 9. des Morgens ließ er sich, wie es bei dem Orden Gebrauch ist, auf dem Boden ein Kreuz von Asche streuen, worauf er sich mit der letzten Anstrengung seiner Kräfte warf und nach einer halben Stunde war er verschieden.

Der Brigade-General Comiguer, zuletzt Gouverneur von St. Jean d'Ulloa, ist in dem Eskurial angekommen.

In Barcellona war man neuerdings wieder auf Empörung gefaßt; die Französische Garnison blieb die Nacht über unter Waffen und die Polizei stellte in Häusern verschiedener Personen, welche wegen ihrer liberalen Ideen verdächtig sind, Untersuchungen an; die öffentliche Ruhe ist indessen nicht gestört worden.

Das Algierische Geschwader macht sich noch immer an der Küste von Granada furchtbar. Ein Spanisches Fahrzeug, welches von Almeria nach Valencia fuhr und fünf Studenten der Medizin am Bord hatte, ist weggenommen worden. Selbst die Barken sind nicht sicher, denn die Corsaren verfolgen sie auf ihren Schaluppen bis an das Ufer.

P o r t u g a l.

Lissabon den 31. Oktober. Gestern wurde die Session der Cortes im Palast Ajuda eröffnet. Die Infantin Regentin hielt folgende, von ihr „an die würdigen Pairs des Königreichs und die HH. Abgeordneten der Portug. Nation" gerichtete Rede:

„Indem ich Sie an diesem denkwürdigen Tage um den Thron meines erhabenen Bruders und Königs, des Hrn. Don Pedro IV. versammelt sehe, freue ich mich mit Ihnen und der ganzen Nation, darüber, daß es der göttlichen Vorsehung gefallen, auf eine so autentische und feierliche Weise die weisen Institutionen zu befestigen, die in verschiedenen Zeitpunkten das Glück einer großen Zahl von Völkern gebildet und bald das, unsers theuern Vaterlandes bilden werden. Sie wissen, daß das Land, welches sich Portugal nennt, niemals in den entferntesten Jahrhunderten eine andere Regierungsform als die repräsentative Monarchie gekannt hat. Die Prälaten und die Grandes des Königreichs bildeten diese Repräsentation allein. Das Volk hatte keine Stimme dabei und keinen Theil an dieser, fast feudalen Verfassung. Die Könige von Portugal bewilligten bald nach dem Ursprunge der Monarchie dem dritten Stande die Rechte und die Würde, welche die barbarischen Jahrhunderte ihm geweigert hatten. Portugal blühte damals im Schatten einer vollständig repräsentirten Regierung. Da inzwischen keine Gesetze bestanden, welche die, nach dem Gebrauch angenommenen und von den Altvordern überkommenen Einrichtungen auf unwandelbare Weise festsetzten, so geriethen sie bald in Verfall und die Cortes bei der Nation in Vergessenheit. Unsern Tagen war es vorbehalten, sie durch weise und dauerhafte Veranstaltungen zu erneuern. Dazu faßte in seinem Gemüth den Entwurf mein erhabener Vater, dessen Andenken den Portugiesen stets

theuer seyn wird, und der Art ist derjenige, den mein erhabener Bruder mit unsterblichem Ruhm zur Vollziehung bringt, indem er diese Nation mit einer konstitutionellen Charte beglückte. Wir sind zu den höchsten Geschicken berufen, mit Einem Wort nämlich, das Glück des Vaterlandes zu begründen. Dieser Gedanke muß uns auf die Richtsteige der Hoffnung leiten und die schwierigen Bahnen ebnen, deren edles Endziel Ehre und Ruhm sind. Die Meinung der großen Zahl der Einzelnen, die eine Nation bilden, kann nie vollkommen einförmig in Hinsicht auf die Grundsätze seyn, auf welchen sich die Kunst der Regierung der Staaten, so wie die Wahl der Mittel, um zu ihrem Glücke zu wirken, begründet. Das bemerkt man vor allem, wenn einander folgende Staatsumwälzungen sich in einer Nation ereignet haben. Da inzwischen die Portug. Nation von Natur sanft und gemäßigt und mit großer Liebe zu ihren legitimen Königen ausgestattet ist, so kann diese Spaltung der Gesinnungen in ihr nicht unaufhörlich bestehen und noch weniger verderbliche Folgen äußern. Es haben sich allerdings böse und verrätherische Menschen unter uns erhoben, von sich selbst und der uralten Tüchtigkeit und Treue entartet; allein nur mit Mühe war es ihnen gelungen, einige schwache oder unvorsichtige Menschen von der Richtbahn der Ehre und Pflicht abzulenken, durch Ausstreuung grober Irrthümer und strafbarer Betrügereien unter denselben. Zum Glück vermehrte sich die Zahl der Einen wie der Andern nicht und die große Mehrheit der Portugiesen blieb standhaft indem, dem legitimen Monarchen schuldigen Gehorsam. Ich kann nur die glücklichste Wirkung der Stimmung der ausländischen Nationen in unserer Hinsicht voraussagen, und die Zeit wird diese günstigen Vorhersagungen nicht Lügen strafen. Durch die Treue der Verträge und die offenkundigsten Freundschaftsbeweise freundschaftlich mit einer der großen Europäischen Mächte verbunden, im Frieden mit allen, zähle ich auf die entscheidende Unterstützung der ersten, wie auf das Wohlwollen und die brüderliche Gegenseitigkeit der anderen. Alle werden aus der Erfahrung gewahr werden, daß die gegenwärtige Repräsentativ-Regierung Portugals wahrhaft gerecht und gemäßigt ist; überdem, daß sie keinen andern Staat um einer Verschiedenheit der Institutionen willen zu beunruhigen denkt, und endlich, daß sie sich begnügen wird, die ihrigen mit Kraft und Standhaftigkeit zu vertheidigen. Schon haben Thatsachen mehr als Worte die Vorsichtigkeit und gute Treue der Regierung dargethan. Sie haben schon die Befürchtungen einer benachbarten Nation zum großen Theile gemindert. Ihre Regierung hat sich bereits überzeugt, daß die Verschiedenheit in Staatseinrichtungen nicht die wechselseitige Freundschaft und das Vertrauen trüben darf, welche die feierlichsten Verträge und Bande des Blutes, so wie die Nachbarschaft seit so langem befestigt haben. Was bliebe uns fortan noch zu wünschen, um die Hoffnung unsers künftigen Glücks zu begründen? Erst vor wenigen Stunden erhielt ich von Wien die Nachricht, daß mein vielgeliebter und geschätzter Bruder, der Durchl. Hr. Infant D. Miguel, rein und einfach den Eid auf die Verfassung am 4. d. M. abgelegt hat. Sofort nach dieser Handlung hat er sich an Se. Heil. gewandt, um die erforderliche Dispens zur Vollziehung seiner Vermählung mit meiner erhabenen Nichte und Souveraine, der Königin Donna Maria II. zu erhalten. Die gesetzgebenden Beschlüsse werden in hohem Grade beitragen, die öffentliche Ruhe des Staats zu erhalten und das, durch die konstitutionelle Charte eingeführte Staatssystem zu befestigen. Sie werden das Reich des Rechts auf festen Grundlagen bürgerlicher und peinlicher Gesetzbücher errichten; sie werden die Munizipalkörper, die Provinzialverwaltungen anordnen u. dem Gewerbfleiß, Handel und Ackerbau, diesen Quellen der National-Wohlfahrt, einen neuen Anstoß geben. Ich kann nicht des Handels erwähnen, ohne Ihnen meine schmeichelhaften Hoffnungen auf eine verdoppelte Lebhaftigkeit desselben zwischen Portugal und Brasilien mitzutheilen. Die zwischen diesem Kaiserreiche und einigen Mächten Europa's abgeschlossenen Traktaten vergrößern diese Hoffnung, und wir haben ein noch sichreres Pfand dafür in dem bekannten Edelmuthe des Kaisers von Brasilien gegen das Land, das ihn erzeugte und in welchem Se. Durchl. Ahnen regierten. Ihre Aufmerksamkeit wird ohne Zweifel mit besonderer Sorgfalt sich auf die öffentliche Erziehung und den Unterricht lenken, die so wirksam zur Reinigung der Volkssittlichkeit beitragen, welche in den Zeiten der Unruhe verderbt worden und deren Herstellung, begründet auf die Lehren der h. Religion, zu der wir uns bekennen und die wir standhaft vertheidigen werden, die Dauerhaftigkeit der Monarchie wieder befestigen und den vollkommenen Einklang erzeugen wird, in welchem die Glieder dieser großen Familie leben müssen. Würdige Pairs des Königreichs!

Als Gesetzgeber werden Sie an solchen wichtigen Arbeiten Theil nehmen, allein Sie sind auch zu den edlen Funktionen des richterlichen Ams berufen. Durch die Weisheit, Festigkeit und Vaterlandsliebe, welche Sie auszeichnen müssen, werden Sie denen zum Beispiele dienen, die Ihnen in Ihrer erblichen Würde nachfolgen werden. Ihnen, Herren Abgeordnete der Portug. Nation! steht die Initiative in den beiden Gegenständen zu, die am wirksamsten zur Befestigung des allgemeinen Glükkes, so wie zu der Unabhängigkeit und Sicherheit, von welchen jenes nothwendig abhängt, beizutragen vermögen, die Truppenaushebung und die Auflagen. Auch die Consolidirung des öffentlichen Kredits fordert Ihre ernstliche Aufmerksamkeit. Die Staatsminister werden Ihnen alle Aufschlüsse, die die konstitutionelle Charte ihnen zur Pflicht macht, vorlegen. Von Ihnen Allen schließlich, würdige Pairs des Königreichs und Herren Abgeordnete der Portug. Nation! erwarte ich und hofft die ganze Nation die Erfüllung ihrer glänzenden Geschicke. Sie werden die festeste Stütze des Throns seyn und es als die größte Belohnung der wichtigen Arbeiten, die Sie jetzt vorzunehmen haben, ansehen, wenn Sie dereinst Ihren Mitbürgern sagen können: „Wir fanden Portugal erkrankt und hinschwindend vor und haben es kräftig und blühend hinter uns gelassen."

Nachdem die Infantin Regentin die Thronrede geendiget, erklärte der Minister des Innern der Versammlung im Namen der Regentin, daß die Sitzung von 1826 eröffnet sei und die Mitglieder einer jeden Kammer sich den 31. um 9 Uhr des Morgens an den Ort ihrer resp. Sitzungen begeben sollten. Hierauf nahte sich der Präsident der Pairskammer dem Thron und ließ der Infantin Regentin durch zwei Edelleute das aufgeschlagene Evangelium darreichen, auf welches J. Königl. Hoheit den Eid auf die konstitutionelle Charte nach den, Art. 97. der Charte vorgeschriebenen Formen, ablegte. Die Infantin zog sich unter dem Donner der Kanonen zurück, unter welchem sie auch in der Versammlung erschienen war.

Die Regentin hatte den Erz= und Bischöfen anzeigen lassen, daß sie nicht wie früher vorbehaltene Plätze bei den Cortes erhalten könnten, daß sie aber in Gemäßheit der, dem Dekret vom 8. d. beigefügten Instruktionen gesetzt werden, und die Erzbischöfe der Ehren als Marquezes, so wie die Bischöfe der als Grafen genießen würden.

Die Regentin hat in Vollziehung des 107. Artikels der Charte die Staatsräthe auf Lebenszeit in der folgenden Ordnung ernannt: den Cardinal-Patriarchen von Lissabon, Vice-Präsidenten der Pairskammer, den Herzog von Cadaval, Präsidenten derselben, Pedro de Mello-Breyner, Justizminister, Ignacio da Costa Quintella, Seeminister, und den Marechal de campo F. da Caula.

Die gestrige Gaceta enthält in einer Beilage folgendes amtlich mitgetheilte Schreiben: „Sehr erlauchter Herr! Nach der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Schönbrunn nach diesem Hofe, haben nicht blos die rückständigen Geschäfte, sondern auch die Gegenwart Sr. K. Hoh. des Großherzogs von Toskana und anderer Prinzen der Kaiserl. Familie, die zu gleicher Zeit hier anwesend waren, den Monarchen verhindert, mit dem gnädigsten Infanten D. Miguel eine gelegene Zusammenkunft hinsichtlich des Eides Sr. Hoheit zu haben. Diese Zusammenkunft hat endlich Statt gefunden, und in dem Rath, welchen der besagte Monarch ihm über diesen Gegenstand gegeben hat, sah der Infant mit Zufriedenheit abseiten eines weisen und klugen Souverains die Bestätigung seiner eigenen Ansichten, welche dahin lauteten, sich völlig nach dem souverainen Willen des Königs unsers Herrn zu richten. Demzufolge hat der gnädigste Infant Don Miguel am 4. d. M. die konstit. Charte, welche der König unser Herr am 29. April d. J. der Portug. Nation gegeben hat, unbedingt beschworen. Dieser Eid, eigenhändig von Sr. Hoheit geschrieben und unterschrieben, ist in meine Hände abgelegt worden, in Gegenwart des Visconde de Rezende, K. Brasil. Ministers, welchen Se. Hoh. zum Zeichen dieser feierlichen Handlung haben wollte, sich die unmittelbare Zuschickung des Akts an seinen erlauchten Bruder vorbehaltend, da der König unser Herr es war, der sie ihm befohlen. Gleich darauf wendeten wir uns, Se. Hoh., in soweit es ihn angeht, und ich, als Prokurator der Königin Donna Maria II., an Se. Heiligkeit, und verlangten Dispens wegen der Verwandtschaft dieser Prinzessin mit dem Infanten Don Miguel, damit zur Verlobung geschritten werden könne, die gleich nach Ankunft des Dispenses gefeiert werden wird. Gott erhalte Ew. Excell. (gez.) Baron v. Villa-Secca. Wien, den 6. Okt. 1826. An den Staatsminister Francisco de Almeida."

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 94. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 25. November 1826.)

Deutschland.

Vom Main den 17. November. Am 11. November gab Mad. Catalani im Hof- und National-Theater zu München ein großes Konzert, bei welchem auch der Hof zugegen war. Das große Haus war gedrängt voll. Mad. Catalani sang Arien von Morlachi, Rossini und Mozart, und bezauberte das Publikum mit ihrer wohlklingenden und zu großer Kunstfertigkeit ausgebildeten Stimme. Man glaubt, daß diese Kunstfertigkeit dem Gesange der Madame Catalani für immer einen großen Werth erhalten werde, auch dann, wenn ihre Stimme einst an Reinheit und Umfang abnehmen sollte. Der Beifall am Schluß konnte nicht rauschender seyn, und erreichte den höchsten Grad von Enthusiasmus, als Mad. Catalani auf einstimmiges Verlangen des Publikums mit wahrer Begeisterung noch das bekannte Volkslied: God save the King, vortrug.

Schweden.

Stockholm den 24. Oktober. Der Hofkanzler hat ein Werk in Beschlag nehmen lassen, das dieser Tage hier in der Marquardschen Druckerei unter folgendem Titel erschienen war: „Vergleichung zwischen dem symbolischen System in der Theologie und dem reinbiblischen, zum Nachdenken für Christen, die Alles prüfen und das Beste behalten können." Diese Beschlagnahme ward so rasch ausgeführt, daß die Buchhandlung nicht Zeit gehabt hatte, auch nur ein einziges Exemplar abzusetzen. — In unserer Provinz sind im Laufe dieses Monats durch nächtlichen Einbruch zwei Kirchen aller ihrer silbernen Gefäße beraubt worden. — Wir haben traurige Nachrichten aus dem Alands-Meere. Es sind dort in den stürmischen Nächten, die wir vor zehn Tagen gehabt, mehrere Schiffe, unter andern drei, die von hier abgegangen waren, beladen mit Erz, das dem Besitzer eines Hammerwerkes in Ostbothnien gehörte, verunglückt. Auf dem Mälar-See ist ein mit Eisen und Messing von Westerås kommendes Fahrzeug so schnell gesunken, daß von 9 Menschen darauf 6 in einem Augenblicke ein Raub des Todes wurden.

Während 6 Monate sind in Schweden für die Griechen im Ganzen 50,000 Rthlr. eingegangen.

Großbritannien.

London den 11. November. Gestern war wieder der erste Kabinetsrath im auswärtigen Amte, welchem der Lord-Kanzler, die Grafen Liverpool und Bathurst, HH. Canning, Huskisson u. A. m., beinahe vier Stunden lang beiwohnten. — Gestern wurden aus dem auswärtigen Amte Depeschen an Sir H. Wellesley in Wien abgesandt. — Herr Long Wellesley, ältester Sohn Lord Maryboroughs, des Bruders des Marquis v. Wellesley und des Herzogs v. Wellington, ist zur Zahlung von 6000 Pfd. St. an Hauptmann Bligh verurtheilt worden, dessen Frau er verführt hatte. Lord Wellington, Graf von Fife und Lord Darnley, letzterer als Zeuge, wohnten der Sitzung bei. Herr Wellesley hatte eine Person mit unermeßlichem Vermögen geheirathet, die neulich vor Kummer über das Betragen ihres Gemahls verstorben ist. Der Spruch der Geschwornen gegen Hrn. Wellesley wurde vom Publikum mit starkem Beifallklatschen aufgenommen. Die Rechtsanwälde des Hauptmanns Bligh waren so betriebsam, daß noch am Abend des Tags, wo das Urtheil gesprochen worden, die 6000 Pfd. St. gezahlt wurden.

Am 7. d. sprang der Kessel des von Grimsby nach Hull fahrenden Dampfschiffes Graham, was fünf Passagieren das Leben kostete, so daß von einigen derselben auch keine Spur wiedergefunden worden, und Andere schwer verletzte.

Der Liverpool Mercury meldet: „Wir möchten herzlich wünschen, daß die leidenden Griechen so gut und schnell mit dem Kriegs-Material versehen werden möchten, als, wie es scheint, der Pascha von Egypten es wird. Verschiffungen für Letzteren finden diesen Augenblick im hiesigen Hafen von Kartätschen, Granaten und anderer Munition statt und wir hören von keinen Mißgriffen, keiner Anhaltung, keinen Ränken, wodurch sie, wie die für Griechenland, behindert würden."

In England werden eine große Anzahl Bittschriften ans Parlament vorbereitet. Ein Engl. Blatt führt als eine der sonderbarsten die der Jungfrauen der Grafschaft Nottingham an, worin sie die Regierung bitten, die Auflage auf die unverheiratheten Männer über 25 Jahren zu vermehren; sie sa-

gen, ihr Zweck sei, diese Egoisten zu veranlassen, daß sie die weisen Absichten der Vorsehung erfüllen.

Am 9. v. M. ist in St. Petersburg Lady Porter, Gattin des K. Konsuls in Caracas, Sir Rob. Ker Porter (bekannt durch seine Reisen nach Rußland, dem Caukasus und Persien) gestorben. Sie war aus einer der ältesten der vornehmen Russischen Familien, eine Tochter nämlich des Fürsten Schtscherbatow.

Lord Cochrane, der sich zeither in der Nachbarschaft von Marseille aufhielt, hat nun von London Nachricht erhalten, daß die in der Themse erbauten Dampfböte in den ersten Tagen dieses Monats abgehen würden. Da nach überstandenem Aequinoctium nun häufig stilles und gutes Wetter im Mittelmeere herrscht, so können sie, ist nur einmal die Straße bei Gibraltar passirt, in kurzer Zeit zu Napoli di Romania seyn. Daher schickt sich Lord Cochrane auch an, am 3. d. mit seiner Jacht in See zu stechen, ohne seine Gattin abzuwarten, welche sich in Pisa befindet. Jetzt ist es nun Sache der Griechenfreunde, ihn mit Steinkohlen und Lebensmitteln zu versehen.

Vermischte Nachrichten.

Nach amtlichen Berichten sind in der Stadt Gröningen seit Anfang der Krankheit 2098 Menschen gestorben.

In Jasz-Bereny, in Ungarn, feierten am 22. Oktober eilf Ehepaare katholischer Religion, ihre goldene Hochzeit. Es fand sich, daß von diesen eilf Paaren zwei bereits 57, vier 54, drei 53 und zwei 52 Jahre lang in der Ehe lebten; der Pfarrer ordnete zur Erneuerung der religiösen Einsegnung der seltenen Jubelpaare eine kirchliche Feuer an. Die Gemeinde, zu welcher diese Jubelehen gehören, zählt 14000 Seelen.

Zu Pompeji wurde jüngsthin eine sehr schöne Brunnenquelle entdeckt. Sie ist in Art einer Nische inwendig mit Mosaik bekleidet, und auf eine angenehm bizarre Weise mit mannichfaltigen Muscheln verziert. Das Wasser sprang aus Mund und Augen zweier Larven in ein schönes marmornes Gefäß. Vier Säulen von korinthischer Ordnung dienen zur Verzierung, und das Ganze ist so elegant, daß sich der König von Neapel und seine Gemahlin eigens nach Pompeji begaben, um diese Quelle zu besehen.

Einiges über Persien.

(Fortsetzung.)

Morrier erzählt in seinen Bemerkungen über Persien, hinsichtlich dessen Beziehungen mit Rußland, auch folgende Züge: „Die Perser fürchten Rußland und der Hauptgegenstand ihrer politischen Verhältnisse mit diesem mächtigen Reiche — betrifft den Besitz Grusiens. Die Kriege, die sie führen, bestehen mehr in Ueberfällen als in geregelten Operationen. Eines Morgens, während unseres Aufenthaltes in Teheran, trat der oberste Sekretair des Großveziers athemlos ins Zimmer und nach ihm Mirza Abul-Hassan-Chan und berichtete mit vieler Wichtigkeit: Abbas Mirza habe einen großen Sieg über die Russen davon getragen, und diese hätten 2000 Todte 5000 Gefangene und 12 Kanonen zurück gelassen und die Stadt Schischach abtreten müssen. Nach Verlauf einiger Zeit erfuhren wir das Wahre an der Sache. Der Verlust der Russen bestand in 300 Todten, 500 Gefangenen und 2 Kanonen. Als wir ihn nun fragten, warum er die Vortheile der Perser in seiner Erzählung so sehr übertrieben habe, da doch die Täuschung sehr bald schwinden mußte, antwortete er uns recht und schlecht: Wäret Ihr leichtgläubiger gewesen, so hätten wir den Verlust der Russen noch zehnmal mehr übertrieben. Dieses war der erste Sieg unserer Truppen über sie; Ihr wollet doch nicht, daß wir einem so seltenen Ereigniß gar keine Wichtigkeit in unsern Annalen verleihen. Die nähern Umstände dieses Sieges waren folgende: Abbas Mirza, der ungern sah, daß die Mehrzahl von Nomaden die zu seinem Befehle gehörten, sich aus freien Stücken auf den Russischen Gränzen ansiedelten, wollte sie davon zurückbringen. Er sammelte ein Heer, das, wie die Perser behaupteten, aus 9000 Mann, nach den Nachrichten der dabei angestellten Engländer aber aus 14,000 Mann, theils Teffen-Dschiki, dem gewöhnlichen Persischen Fußvolke, theils Serbast, den durch Französische Offiziere exercirten Truppen, einiger irregulären Reiterei und reitenden Artillerie von 12 Kanonen bestand. — Vor dem Uebergange über den Araxes erfuhr der

Prinz, daß 800 Russen mit 2 Kanonen vor dem Dorfe Sultanbut unweit Schischach ständen und beschloß sie zu überfallen. Die Russen, welche mit dieser Art von Plötzlichkeit von Seiten der Perser, schon bekannt sind und bei ihnen immer nur eine geringe Anzahl Kanonen, auf elenden schwerfälligen Lavetten gesehen hatten, die fast nur bei der Arrieregarde zu bleiben pflegten, vertrauten auf ihre Handvoll Truppen und hielten es für überflüssig, Verstärkung aus Schischach, wo sich ein Kommandant mit Garnison befand, an sich zu ziehen. Der Angriff geschah unter dem Kommando des Obristen d'Arcis am Morgen. Die Russen, welche ihrer Sache allzu gewiß waren, sahen sich unerwartet einem Kanonenfeuer preis gegeben, das von Meisterhand dirigirt wurde und in einigen Minuten 300 Mann zu Boden streckte. Außer Stande dem Feuer zu trotzen, dessen jetzige Disciplin der frühern nicht gleich kam, entfernten sie sich in das Dorf und schlossen nach einigen Präliminarien, die Kapitulation, deren erster Punkt war — keine Köpfe abzuschlagen. Während des Gefechtes versprach der Prinz 10 Tomans für jeden Kopf und man erfuhr nachher, daß einige Gefangene mit kaltem Blute waren niedergesäbelt worden. Die Köpfe wurden nach Teheran geschickt und vor den Thoren des Pallastes aufgespießt. Um die Zahl derselben zu vermehren, ward auch einem der beiden im Treffen umgekommenen Englischen Sergeanten, der Kopf abgehauen. Der Prinz bewies sich wohlwollend gegen die Russischen Gefangenen. Dem Kommandanten, der verwundet ihm vorgeführt wurde, überreichte er, als er den Degen an ihm vermißte, seinen eigenen, der sehr kostbar war, und ersuchte ihn, denselben zu seiner Vertheidigung zu gebrauchen. Der Verlust der Perser stieg, zur außerordentlichen Freude ihrer Minister, nicht über 100 Mann. Der Englische Gesandte fand bei dem Besuche, welchen er dem Großvezier abstattete, denselben mit dem Diktiren eines Briefes über den Verlust der Russen, an den Gouverneur von Mazanderan, beschäftigt. Als der Sekretair ihn fragte, wie viele Todte er angeben solle? erwiederte der Großvezier mit unerschütterlicher Ehrbarkeit: schreibe 2000 Todte, 1000 Gefangene und setze hinzu, daß die feindliche Macht 10,000 Mann stark war; darauf wandte er sich zu dem Gesandten mit den Worten: dieser Brief hat einen weiten Weg zu machen, unsere Zusätze richten sich nach Maaßgabe des Abstandes. Der Schach war über diesen Sieg ganz entzückt und sagte zu dem Englischen Gesandten, als er ihn wiedersah: daß ihm kurz zuvor von einem Menschen geträumt habe, der ihn erwürgen wollen, aus dessen Händen ihn aber sein Sohn Abbas gerettet hätte."

(Fortsetzung folgt.)

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, unseren Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Tempelburg in Pommern den 16. November 1826.

G. F. Neitzell, Ober-Militair-Arzt.
J. S. P. Neitzell, geb. Frantz.

Bekanntmachung.

Der hiesige Kaufmann Behrendt Kantorowicz und seine Braut, Bertha Spiro, haben durch den am 30. October c. gerichtlich errichteten Ehevertrag, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen.

Posen den 6. November 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Ediktal-Citation.

Auf dem Gute Kotowo Buker Kreises sind

a) 3000 Rthlr. für die Vincent v. Obrzutowskischen Erben sub Rubr. III. No. 3., und
b) 8333 Rthlr. 8 Gr. für das Fräulein v. Lukomska sub Rubr. III. No. 5.

im Hypothekenbuche eingetragen. Nach der Behauptung der jetzigen Besitzer von Kotowo, der Graf Matheus v. Mielzynskischen Eheleute, sind beide gedachte Posten längst bezahlt, die Quittungen darüber aber sollen verloren gegangen seyn, und es ist von den Mielzynskischen Eheleuten auf Amortisation dieser beiden Posten, Behufs deren Löschung, angetragen worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese beiden eingetragenen Posten, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, vorgeladen, in dem auf

den 3ten Februar 1827,

in unserem Partheien-Zimmer des Vormittags um 9

Uhr vor dem Landgerichts-Referendarius v. Randow angesetzten Termin entweder in Person oder durch zulässige gesetzliche Bevollmächtigte, wozu ihnen der Landgerichts-Rath Boy und der Justiz-Commissarius Maciejowski in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und ihre Ansprüche an diese beiden Posten nachzuweisen, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an diese beide Posten präkludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch mit der Amortisation und Löschung dieser Posten verfahren werden wird.

Posen den 18. September 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Die Gläubiger der J. G. Treppmacherschen Credit-Masse werden hierdurch aufgefordert, die im Wege des Vergleichs jetzt auf ihre Forderungen gefallene Dividende von Vier pro Cent, von dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmeu.

Posen den 24. November 1826.

Carl Graßmann,
Messerschmidt-Gasse No. 143.

Ein unverheiratheter Mann, nahe an 50 Jahr alt, katholischer Religion, welcher lange Hauslehrer gewesen, wünscht wieder als solcher bei einer vornehmen Herrschaft angestellt zu werden; er versteht die deutsche und lateinische Sprache, die Rechenkunst, die Erdbeschreibung, Naturlehre, Geschichte, Religionslehre u. s. w., aber wenig polnisch. Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp. wird die Adresse nachweisen.

Eben empfing ich heute frische Kastanien, oder sogenannte italienische Maronen, wie auch Feigen, welche ich zum billigsten Preise verkaufe.

Joseph Verderber, Nro. 82 am Markt.

Einem hochverehrten Publico melde ich die Eröffnung meines Treibhauses (nicht Abonnement).

Plantage den 25. November 1826.

Friedrich Baumgarten.

Sonnabend den 25. November Abends frische Wurst bei

Friedrich Baumgarten.

Plantage den 25. November 1826.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 20. November 1826.	Zins-Fuss.	Preussisch Cour. Briefe.	Preussisch Cour. Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	$85\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{3}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$99\frac{1}{8}$	$98\frac{7}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$98\frac{7}{8}$	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	98	—
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$84\frac{7}{8}$	$84\frac{5}{8}$
Neumärk. Int. Scheine do.	4	$84\frac{7}{8}$	$84\frac{5}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen .	5	$102\frac{1}{4}$	—
Königsberger do. .	4	82	—
Elbinger do. fr. aller Zins.. .	5	$91\frac{3}{4}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$23\frac{1}{4}$	23
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	86	—
dito dito B.	4	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{8}$
Grofsh. Posens. Pfandbriefe .	4	$92\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito . . .	4	$86\frac{5}{8}$	$86\frac{3}{8}$
Pommersche dito . . .	4	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{3}{8}$
Chur- u. Neum. dito . . .	4	$102\frac{7}{8}$	—
Schlesische dito . . .	4	$104\frac{1}{2}$	—
Pommer. Domain. do. . . .	5	—	$105\frac{1}{2}$
Märkische do. do. . . .	5	—	$105\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do. . . .	5	—	$102\frac{3}{4}$
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	33	—
dito dito Neumark	—	33	—
Zins-Scheine der Kurmark .	—	34	—
do. do. Neumark .	—	34	—
Holl. Ducaten alte à $2\frac{3}{4}$ Rthlr.	—	$18\frac{3}{4}$	$18\frac{5}{8}$
do. dito neue do. . . .	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	$14\frac{2}{3}$	$14\frac{1}{6}$
Posen den 24. Novbr. 1826.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	$89\frac{2}{3}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen, den 20. Novbr. 1826.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rthl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen	1	12	6	1	15	—
Roggen	1	2	6	1	6	4
Gerste	—	26	—	—	27	6
Hafer	—	24	—	—	25	—
Buchweizen . . .	—	27	6	1	—	—
Erbsen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	12	6	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 ℔. Prß.	—	22	6	—	25	—
Stroh 1 Schock, à 1200 ℔. Preuß. .	3	5	—	3	10	—
Butter 1 Garnietz oder 8 ℔. Preuß. . .	1	15	—	1	17	6